

Malerischer ist das Hafenstädtchen **Hondarribia** mit dem zum Nationaldenkmal erklärten Altstadt kern. Wappen- und balkonverzierte solide Steinhäuser säumen die schicke *Calle Mayor/Kale Nagusia* (Hauptstraße) und die engen Gassen innerhalb der alten Befestigungsmauer. Die **Plaza de Armas** bietet herrliche Ausblicke auf die Bucht, bei Fiestas verwandelt sie sich in einen Festplatz. Das **Castillo del Emperador Carlos V** soll bereits unter dem navarrischen König Sancho II. (970–994) existiert haben, das aktuelle Aussehen erhielt die Palast-Burg jedoch im 17. Jh., 1794 zerstörten französische Truppen Teile des Gebäudes. Seit 1968 beherbergt es einen *Parador Nacional* (staatliches Nobelhotel).

Sehenswert: **Puerta de Santa María** (Stadttor, 15. Jh.), **Iglesia de Santa María de la Asunción y del Manzano** (ab 1474 auf Vorgängerkirche erbaut, 1549 geweiht). In ihr fand die Hochzeit zwischen Maria Theresia von Spanien und dem Sonnenkönig Ludwig XIV. – vertreten durch einen Minister – statt.

Feiertage: **Hondarribia: Ostern:** eine der schönsten Karfreitagsprozessionen in Gipuzkoa, 25. Juli Fischerfest *Kutxa Entrega*; 7./8. Sept. Wallfahrt zur **Virgen de Guadalupe** und **Alardes de Armas**, u. a. Trommlerumzug und Kanonensalven in Erinnerung an den Sieg über die Franzosen im Jahr 1638. **Irun:** 30. Juni **San Pedro y Marcial**, u. a. Gewehrsalven in Erinnerung an den Sieg über die Franzosen 1522; 1. Samstag im Aug.: **Euskal Jira**, Fest mit baskischer Folklore (Tänze, Wettbewerbe u. a. im Holzstämmezersägen und Steineheben).

Information: *Oficina de Turismo Hondarribia*, Arma Plaza 9, tgl. Juli–Mitte Sept. 9.30–20 Uhr, April–Juni/Mitte Sept.–Mitte Okt. 10–19 Uhr, Mitte Okt.–März 10–18 Uhr. Tel. 943 643 677, www.bidasaturismo.com und www.armaplaza.net.

Ab Irun: Aus der **Herberge (1)** kommend gehen wir links die C/ Lucas de Berroa hinauf. Nach wenigen Dutzend Metern folgen wir schräg rechts der Hauptstraße (C/ Hondarrabia), geradeaus bietet sich ein erster Blick auf den Bergzug des Monte Jaizkibel. Nach dem Ortsschild von Hondarribia und der Brücke zeigt der Pfeil schräg links in einen Fußweg. Durch das Marschland der **Marisma de Jaizubia (2)** steuern wir geradewegs auf den Jaizkibel zu. Bei der Info-Hütte (½ Std./1,8 km) biegt der Weg scharf rechts ab, schlängelt sich kurz durch das Feuchtgebiet und nimmt nach links oben den Anstieg auf. Nach wenigen Minuten verflacht sich der Weg, wir schlendern durch locker gestreute Häuser. Bei der Ermita de Santiago (3; rotes Santiago-Kreuz an Fassade; gut ¼ Std./1,2 km; von rechts: Weg aus Hondarribia) gehen wir links, halten uns auf dem Hauptweg und folgen kurz darauf dem Hinweis »A Rotz Enea«, danach rechts Richtung **Ermita de Guadalupe (nach links zur Herberge Molino de Goikoerrot)**.

Der unbefestigte Weg steigt steil und bei Nässe rutschig durch den Wald bergan. Bei einer Dreiergabelung halten wir uns in der Mitte auf dem ebenfalls sehr steilen Weg. Mit zuletzt sanfterer Steigung erreichen wir das **Santuario de la Virgen de Guadalupe (4)** mit exzellentem Ausblick auf Hondarribia, Irún, Hendaye und die Mündung des Río Bidasoa (gut ½ Std./1,6 km).

Ab Jugendherberge Hondarribia: Von der Herberge gehen wir zurück zum Kreisverkehr und biegen davor rechts Richtung »Jaizkibel« ab. Nach der Albergue Juvenil Blanca de Navarra (reine Jugendherberge) zeigt ein Pfeil in die kleine Straße rechts. Dieser folgen wir bergauf, bei einer T-Kreuzung bei einem Haus mit Bambushain halten wir uns rechts und folgen der Straße nach links oben zur Landstraße, die uns hinauf zum **Santuario de la Virgen de Guadalupe (4)** bringt (gut ¾ Std./2,6 km).

Ab Hondarribia-Zentrum: Am Kreisverkehr nördlich und unterhalb der Altstadt (rechts: Post) gehen wir geradeaus in die Harresilanda Kalea (der gelbe Pfeil nach links oben führt in die Altstadt) und folgen vor dem nächsten Kreisverkehr dem Radweg links entlang der Stadtbefestigung. Geradeaus kommen wir über zwei Kreisverkehre, kurz nach dem zweiten biegen wir nach rechts oben ab (Schild: Arkoll). Das Sträßchen steigt zunächst in engen Serpentin an, kurz darauf findet sich ein gelber Pfeil. Auf dem Sträßchen gelangen wir zur Ermita de Santiago (3; ¾ Std./2,4 km; von links: Weg aus Irún). Nun geradeaus wie im Weg ab Irun beschrieben.

i Die **Jungfrau von Guadalupe** ist die Schutzpatronin von Hondarribia. Der Legende nach fanden zwei Schäfer das in der Kapelle aufbewahrte, holzgeschnitzte Bildnis. Die kleine Wallfahrtskirche soll aus dem 16. Jh. stammen, ihr heutiges Aussehen erhielt sie im 19. Jh. Von der Decke hängende Schiffsmodelle sind Zeichen der Verehrung durch die Fischer und Seefahrer. Jeden 8. Sept. wird mit einer Wallfahrt und Trommlerumzügen (»Alardes de Armas«) der Sieg gegen die Franzosen im Jahr 1638 gefeiert, der, so glaubt man, dem Eingreifen der Jungfrau von Guadalupe zu verdanken war.

Bei der Kapelle gehen wir nach links oben (Westen). Kurz darauf verzweigt sich der Weg: Nach steil rechts oben führt die anspruchsvollere Route. Der erste Anstieg ist in der Tat sehr anstrengend, wird aber auf dem Weiterweg über den hügeligen Rücken des Jaizkibel mit herrlichen Ausblicken belohnt. Die leichtere **Variante** verläuft geradeaus auf dem breiten Forstweg (ab Irun 4¾ Std./17,2 km bis Pasai Donibane/Pasajes de San Juan).

Auf schmalen Pfad steigen wir sehr steil bergan, rot-weiße Zeichen weisen den Weg zum ersten der fünf **Torreones de Jaizkibel (5)**; 380 m; Torre de Erramuzko; ½ Std./1,1 km). Die einst sechs trutzigen Wehrtürme wurden ab 1873, anlässlich des zweiten Karlisten-Krieges (1872–76),

Blick auf Pasajes de San Juan (rechts).





errichtet. Die umfassende Aussicht über die Küste und das Inland erklärt die Standortwahl der damaligen Strategen. Der Pfad folgt dem an- und absteigenden Bergücken. Bergab wird ein Dolmen passiert, danach geht es merklich bergauf zu einem weiteren Turm mit Parkplatz mit Schautafeln und Ruinen (Torre de Santa Bárbara). Kurz danach wartet der finale Anstieg auf den einst vom **Castillo de San Enrique** gekrönten **Jaizkibel (6)**; 545 m; 1 Std./3,2 km), mit Gipfelbuch und Messpunkt.

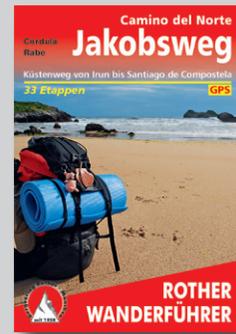
Auf einem felsigen, anfangs sehr unbequemem Pfad beginnt der Abstieg immer parallel zur Küste. Zwei weitere Türme liegen am Weg. Beim dritten Turm (Schild »Torreones de Jaizkibel«) achten wir auf den Abzweig nach scharf rechts unten **(7)**. Steil und bei Nässe rutschig führt der Pfad durch Kiefern bergab, gleich darauf übersteigen wir unten links ein Gatter und gelangen auf ein Sträßchen (gut 1 Std./4 km). Wir folgen ihm nach links, passieren eine Bar mit Picknickplatz und verlassen es in einer Linkskurve geradeaus auf einem kleineren Sträßchen (von links: die leichte Variante). Bergab gelangen wir zu einem Querweg am oberen Ortsrand von **Pasai Donibane**; span. **Pasajes de San Juan**). Nach links gelangt man direkt zur gut 300 m entfernten Pilgerherberge bei der Ermita de Santa Ana, der Hauptweg führt nach rechts zu einem Treppenweg. Bevor wir auf dem Treppenweg absteigen, bietet sich ein fotogener Blick über die Ría (Fluss, der ins Meer fließt), ihre von zwei Steilklippen eingefasste Mündung und die beiden Fischerstädtchen. Unten gehen wir links auf der Mini-promenade über die Plaza de San Juan bis zum Ende der Straße an der Plaza de Santiago **(8)** mit dem Anleger der Fähre, die uns in zwei Minuten

nach **Pasai San Pedro (Pasajes de San Pedro)** übersetzt (regelmäßiger Pendelverkehr, 2014: 0,70 € einfach) (¾ Std./3,1 km).

i Die Gemeinde **Pasaia** setzt sich aus den vier Ortsteilen **Pasai Donibane, Pasai San Pedro, Antxo** und **Trintxerpe** zusammen. Die Hafensiedlung entstand zur Zeit der Stadtgründungen von **Hondarribia** und **San Sebastián** (etwa 13. Jh.) rund um die sehr geschützt liegende Bucht (Pasajes = Meerenge, aber auch Überfahrt). Bis 1770 gehörte **San Juan** zu **Hondarribia**, **San Pedro** bis 1805 zu **San Sebastián**. Wie seit dem Mittelalter kommen die Pilger in **Pasai Donibane** an, das im Prinzip nur aus einer sehr schmalen Straße besteht, und setzen mit der Fähre nach **Pasai San Pedro** über. In der **Casa Victor Hugo** (17. Jh.; heute Fremdenverkehrsbüro) übernachtete 1843 der französische Schriftsteller **Victor Hugo**. Die **Iglesia de San Pedro** im Zentrum von **San Pedro** geht auf das 15. Jh. zurück.

Vom Anleger gehen wir schräg links in die schmale Altstadtgasse (nicht ganz links am Ufer entlang). Auf der Höhe der Iglesia de San Pedro steigen





Kurz hinter Pasai San Pedro: ein Küstenweg wie aus dem Bilderbuch.

wir rechts die Treppe hinauf zum Friedhof (cementerio) und halten uns dort links. Kurz darauf folgen wir der Straße nach scharf rechts oben und bleiben auf ihr. Sie führt uns am Abzweig zum Leuchtturm (faro) Seneko Zuloa vorbei, wenig später thront rechts der **Faro de la Plata (9)** über der Küste (gut $\frac{3}{4}$ Std./2,4 km).

Der Küstenweg setzt sich nach Westen fort und macht seinem Namen alle Ehre: Als schmaler Pfad zieht er in leichtem Auf und Ab hoch über dem Atlantik dahin. Nach $\frac{1}{2}$ Std./1,7 km folgen wir dem Sträßchen nach rechts oben. Kurz darauf passieren wir eine ökologische Bäckerei (von religiöser Gemeinschaft geführt) und beenden auf 218 m den letzten Anstieg des Tages. Geradeaus überqueren wir wenig später den Parkplatz ein Stück vor der **Jugendherberge Ulia (10)** (knapp $\frac{1}{2}$ Std./1,5 km).

Wir halten uns schräg rechts und steigen durch den schönen Wald des Monte Ulia ab. Der Weg geht in ein Sträßchen über. Nach einiger Zeit öffnet sich der Blick auf die Playa Zuriola/Playa Gros von San Sebastián, gelbe Pfeile und rot-weiße Markierungen leiten uns nach rechts in einen steil abfallenden Fußweg. Unten gehen wir links am Strand entlang Richtung La Concha. Rechts oder links am markanten Kubus des Kursaals vorbei kommen wir über die Puente Kursaal. (Jakobsweg-Wegweiser nach rechts: Umweg um den Monte Urgull). Direkt geradeaus gelangen wir zur berühmten Sandbucht **La Concha (11)** von Donostia-San Sebastián ($\frac{3}{4}$ Std./2,2 km).

Zur **Herberge Ondarreta La Sirena (12)** folgen wir dem Paseo de la Concha, gehen nach dem Tunnel links (Rad-/Fußweg) und gleich wieder rechts in die Avda. de Satrustegui. (Zur Sommerherberge: Nach dem Tunnel ganz links in die C/ de Matia, von dieser links in die C/ Escolta Real). Am Ende biegen wir links in den Paseo de Igeldo ab. Der Weg setzt sich kurz danach nach rechts oben über die Straße Marbil Bidea fort; zur Herberge »La Sirena« gehen wir knapp 100 m (Schild: 50 m) geradeaus weiter ($\frac{1}{2}$ Std./2,2 km).

i Auf Anraten ihres Arztes verbrachte die spanische Königin Isabel II. im Jahr 1845 den Sommer an der geschwungenen La-Concha-Bucht. Damit begann der Aufstieg San Sebastián zum mondänen Seebad. Die erste schriftliche Erwähnung der Stadt stammt aus dem Jahr 1014. Im Jahr 1180 verlieh König Sancho, El Sabio, **San Sebastián** die Stadtrechte und machte es zum Seehafen des Königreichs Navarra, 20 Jahre später wurde die gesamte Region Gipuzkoa an die Krone Kastiliens angegliedert. Die Fischerei, vor allem der Fang von Kabeljau und Walen, aber auch die Lage am Pilgerweg nach Santiago de Compostela förderten die Stadtentwicklung. Der Wohlstand und die strategisch günstige Lage führten über die Jahrhunderte zu zahlreichen Angriffen aus Frankreich. Zweimal fiel die Stadt unter französische Herrschaft: Von 1719 bis 21 und ab 1794. Die Befreiung durch englisch-portugiesische Truppen im Jahr 1813 forderte einen hohen Preis: Beim Abzug brandten die Franzosen die Stadt bis auf die Grundmauern nieder. Im Zuge des Wiederaufbaus entstand am Fuß des Monte Urgull die heutige Altstadt.

Ab Mitte des 19. Jh. folgten zahlreiche Aristokraten und reiche Bürger dem Beispiel Königin Isabels und machten San Sebastián binnen Kürze zu ihrem Modebad. Schon 1864 musste die alte Befestigungsmauer der Stadterweiterung weichen. Königin María Cristina erkor die Stadt ab 1893 zur offiziellen Sommerresidenz des spanischen Königshauses. Bis in die 1920er-Jahre dauerte die »Belle Époque« an. Während des Ersten Weltkrieges suchten hier zahlreiche gut betuchte Ausländer Zuflucht, vor allem – diesmal in gänzlich friedlicher Absicht – Franzosen. Ein jähes Ende nahmen die goldenen Jahre mit dem Spielverbot und der Schließung der Kasinos 1925. Eine weitere Zäsur bedeutete der spanische Bürgerkrieg (1936–39). Danach führte bis in die 50er-Jahre die Industrialisierung zu einer unkontrollierten Expansion mit den entsprechenden Bausünden in der Peripherie. Ab 1953 knüpfte die Stadt mit der ersten Ausgabe des internationalen Filmfestivals wieder an die Vergangenheit als Kultur- und Tourismusmetropole an. Seit 1980 lautet der offizielle Name **Donostia-San Sebastián**, wobei je nach Vorliebe nur einer verwendet wird. Der baskische Name **Donostia** (auch Donosti) entwickelte sich wahrscheinlich aus dem lateinischen Domine Ostia, der Herr oder Heilige des Hafens, in Anspielung an den Märtyrer Sebastian.

Sehenswert: Die Altstadt (**Parte Vieja**) unterhalb des Monte Urgull, am östlichen Ende der **La-Concha-Bucht**, an die sich der Hafen (mit zahlreichen Restaurants und Bars) anschließt. Der Paseo de los Curas führt auf den **Monte Urgull** mit Resten des **Castillo de La Mota** (12. Jh.), der alles überragenden Statue **Sagrado Corazón** und einem ausgezeichneten Blick auf die Stadt. Als älteste Straße gilt die Gasse **Santa Corda**, ganz in der Nähe der ältesten erhaltenen Kirche der Stadt, der gotischen **Iglesia de San Vicente** aus dem beginnenden 16. Jh. Von dort gelangt man über die C/ 31 de Agosto zur **Basilika de Santa María del Coro** mit prächtiger barocker Fassade und einer Darstellung des Heiligen Sebastians (tgl. 10.15–13.15 und 16.45–19.45 Uhr). Sie steht auf den Fundamenten einer romanischen Kirche und wurde Ende des 17. Jh. vollendet. Gleich neben der Basilika liegt die hübsche **Plaza de la Trinidad**, einer der Veranstaltungsorte des Internationalen Jazzfestivals.



Der La-Concha-Strand und der Monte Urgull über dem Hafen von San Sebastián.

Von der Basilika reicht der Blick bis zur im neueren Stadtteil (**Centro**) gelegenen **Catedral del Buen Pastor**, einem neugotischen Kirchenbau aus dem 19. Jh. (Mo–Fr 8.30–12.30 und 17–20 Uhr). Zu den herausragenden Gebäuden der Neustadt zählen das **Teatro Victoria Virginia** und das **Luxushotel María Cristina**. Beide sind neben dem modernen Kursaal Veranstaltungsorte des Internationalen Filmfestivals und haben bereits Filmlegenden wie Alfred Hitchcock, Elizabeth Taylor und Sophia Loren gesehen. Auf der anderen Seite des **Río Urumea** verläuft der Paseo de Francia, der mit seinen an französische Vorbilder angelehnten Herrschaftspalästen an Paris erinnert. Darüber erhebt sich der Bahnhof **Estación del Norte**, dessen inneres Dach der französische Ingenieur Jean Biazé, ein Schüler Gustave Eiffels, entwarf. Am Beginn des **Paseo de la Concha** befindet sich das Rathaus (**Ayuntamiento**), in dem sich bis zum Glücksspielverbot ein Casino befand. Erholung für müde Pilger bietet das Talaso-Sport-Zentrum **La Perla** (tgl. 8–22 Uhr) im ehemaligen königlichen Badehaus. Ganz am Ende steht der **Palacio de Miramar**, die einstige, im Stil eines englischen Cottage gehaltene Sommerresidenz von Königin María Cristina. Ganz am Ende der Ondarreta-Bucht ragt das Wahrzeichen der Stadt aus dem Fels: der 1976 vom Architekten Luis Peña Ganchequi (1926–2009) und dem Bildhauer **Eduardo Chillida** (1924–2002) gestaltete **Peine del Viento**, die eiserne Windharfe (wörtl. Windkamm). Auf den **Monte Igeldo** (auch Igueldo) führt die älteste Standseilbahn des Baskenlandes (Funicular; seit 25. Aug. 1912 in Betrieb).
Kulinarisches: Die schönste Art, sich San Sebastián zu nähern, ist die kulinarische. Hier haben die mit je drei Michelin-Sternen dekorierten Starköche Juan Mari Arzak und Pedro Subijana ihre Restaurants. Für jeden erschwinglich und entspannt erlebbar ist die ausgeprägte Pintxo-Kultur. Am schönsten lassen sich die fantasievoll kreierte Häppchen in den Kneipen der Altstadt genießen.
Museen: **Museo Naval**, Schifffahrtsmuseum beim Hafen (Di–Sa 10–14 und 16–19 Uhr, So/Fei 11–14 Uhr (Mitte Juli–Ende Sept auch 16–19 Uhr), 3 €, Do gratis).

Daneben befindet sich das **Aquarium** (1928 von König Alfonso XIII. eingeweiht, Okt.–Ostern Mo–Fr 10–19 Uhr, Sa/So/Fei 10–20 Uhr; Ostern–Juni und Sept.: Mo–Fr 10–20 Uhr, Sa/So/Fei, Juli u. Aug. 10–21 Uhr, Ende Einlass 1 Std. vorher; 13 €, Kinder 4–12 J. 6,50 €. www.aquariumss.com). **Museo San Telmo**, Plaza de Zuolaga, städtisches Museum und Gemäldesammlung (Di–So 10–20 Uhr, 6 €, ermäßigt 3 €).
Feste: 19./20. Jan., **Día de San Sebastián**, Erinnerung an die französische Besatzung Anfang 19. Jh., u. a. Trommlerparaden (Tamborrada). Kurz vor Karneval: **Caldereros**, erinnert an die ungarischen Kesselschmiede, die im 19. Jh. durch Europa zogen; humoristischer Umzug mit Töpfen und Kesseln als Trommeln. Um den 15. Aug.: **Semana Grande**, große Festwoche mit Konzerten, Umzügen und einem internationalen Feuerwerkswettbewerb. In den ersten beiden Septemberwochen: **Euskal Jaia**, baskische Folkloretage mit Musik, Tanz und kuriosen Sportarten. An beiden Sonntagen ist die Bucht Schauplatz der wichtigsten Ruderregatta in Trainera-Booten um die begehrte Bandera (Fahne) de la Concha (vgl. auch S. 39).
Festivals: Juli: **Internationales Jazzfestival** (www.jazzaldia.com), Sept.: **Internationales Filmfestival**, (www.sansebastianfestival.com), Nov.: **Semana de Cine Fantástico y de Terror** (Fantasy- und Horrorfilmwoche).
Information: Oficina de Turismo, Boulevard 8, Tel. 943 481 166, Fax 943 481 172. 24. Juni–22. Sept.: Mo–Sa 9–20 Uhr, So 10–19 Uhr, feiertags 10–20 Uhr, restl. Zeit: Mo–Do 9–13.30 Uhr und 15.30–19 Uhr, Fr/Sa 10–19 Uhr, So/Fei 10–14 Uhr. www.donostia.org und www.sansebastianturismo.com.

